

Netzwerk HafenCity e.V.
AG Soziales Netz



HafenCity:

Ein Quartier für alle Lebensalter

Kinder – Jugendliche – Familien



HafenCity: Ein Quartier für alle Lebensalter Kinder - Jugendliche - Familien

Inhaltsverzeichnis

1.	Ein Blick auf die Rahmenbedingungen für das Leben von Kindern, Jugendlichen und Familien in der HafenCity _____	2
2.	Um wen geht es und welche grundlegenden Bedarfe und Bedürfnisse sehen wir? _____	3
3.	Kooperationen - Aktueller Stand und Anknüpfungspunkte _____	5
4.	Welche Angebote und Initiativen stellen wir uns vor? Freiräume, Gestaltungsräume und geschützte Räume _____	8
5.	Ausblick _____	9

Erarbeitet von der AG Soziales Netz HafenCity des Netzwerk HafenCity e.V.:
Jochen Blauel, Gabriela Boni-Tamm, Camilla Dawletschin-Linder, Fried Germer, Monika Hahn, Antje Heider-Rottwilm (Moderation), Walter Krippgans, Dörte Massow, Dr. Marcus Menzl (Beratung), Bernd Michaelsen, Georg Nádas, Dr. Petra Strehmel, Susanne Wegener, Margit Werner

Verabschiedet vom Vorstand des Netzwerk HafenCity e.V. am 27.10.2014

1. Ein Blick auf die Rahmenbedingungen für das Leben von Kindern, Jugendlichen und Familien in der HafenCity

Die HafenCity ist das größte innerstädtische Entwicklungsprojekt Europas und wird nach Fertigstellung die Fläche der Hamburger Innenstadt um ca. 40% erweitert haben. Es entstehen bis zu 6.000 Wohnungen und mehr als 45.000 Arbeitsplätze in unmittelbarer Wasserlage, umsäumt von öffentlichen Parkanlagen, Plätzen und Promenaden.

Im Masterplan 2000 tauchten Familien und deren Belange nur nachgeordnet auf. Es wurde nicht mit nennenswerten Zuzügen gerechnet, entsprechend zurückhaltend wurde eine familiengerechte Infrastruktur vorgesehen. Die Realität hat die Planung inzwischen überholt und auch der Masterplan wurde 2010 entsprechend nachgebessert: Der Prozentsatz der Familien mit Kindern unter 18 Jahren, die in der HafenCity wohnen, entspricht dem Durchschnitt von Vierteln wie Eimsbüttel oder Winterhude. Allerdings liegt ein deutlicher Schwerpunkt auf Familiengründungen (Kinder bis ca. 6 Jahre). Die gewünschte soziale Mischung der Bewohnerschaft erfordert mehr Angebote an Wohnraum, der für unterschiedliche Einkommen finanzierbar ist, sowie eine entsprechende soziale Infrastruktur.

In den östlichen, noch in Planung befindlichen Abschnitten der HafenCity müssen verstärkt die Bedürfnisse von Familien mit Kindern jeden Alters und von jungen Menschen, die hier leben und arbeiten, in den Blick genommen werden. Die mittlerweile sechs Hochschulen sowie konkrete Projekte wie z.B. Wohngemeinschaften junger Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf, Hausgemeinschaften mit einem hohen Anteil an Familien bzw. Kindern, ein Familienhotel, das zunehmende Interesse an der Nutzung von öffentlichen Flächen und die Entwicklung im Oberhafen erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit den Anforderungen dieser Zielgruppen.

Das Netzwerk HafenCity will dazu beitragen, dass die HafenCity zu einem Stadtteil wird, in dem alle Menschen wohnen, leben und sich zu Hause fühlen können. In diesem zukunftsorientierten Stadtteil der "Fairen und Hafenstadt Hamburg" sollen Rahmenbedingungen für Lebensbezüge geschaffen werden, in denen realisiert werden kann, was für jetzige und kommende Generationen überlebenswichtig ist: Schonung von Ressourcen, nachhaltiger Lebensstil, globale Gerechtigkeit und Gemeinschaft.

Es bedarf aus unserer Sicht deutlicher Anstrengungen, damit Voraussetzungen geschaffen werden, die den Stadtteil nicht nur beleben, sondern auch lebenswert machen und zahlreiche Anlässe und Gelegenheiten zur Teilhabe bieten.

2. Um wen geht es und welche grundlegenden Bedarfe und Bedürfnisse sehen wir?

Es geht um Vielfalt - um Jung und Alt, alleinerziehend oder in Paarkonstellation, einzeln lebende Menschen und Familien mit (und ohne) Unterstützungsbedarfe bei der Bewältigung des täglichen Lebens. Ob strukturelle Veränderung in Familien durch weitere Kinder oder auch Trennungen, regelmäßig auftretende Ausnahmesituationen aufgrund von Krankheit oder Behinderung oder der Wunsch nach bestimmten Wohn- und Lebensformen - die Vielfalt der Bedarfe und Bedürfnisse insbesondere von Familien ist gerade bei einem wachsenden Stadtteil von zentraler Bedeutung. Und es bedarf ebenso vielfältiger Antworten auf Fragen wie: Was brauchen Menschen, um sich in ihrem Sozialraum wohlfühlen zu können?

Wie gelingen Übergänge für Kinder nach Kita und Grundschule? Wo finden Jugendliche ihre Freiräume? Welche Anlaufstellen und Unterstützungsangebote gibt es und wie finden Menschen den Zugang dazu?

Bestimmte Zielgruppen haben in Bezug auf Bedarfe und Bedürfnisse im Detail auch spezielle Anforderungen. Die Bedarfe von älteren Menschen beispielsweise wurden bereits in einem Arbeits-Papier des Netzwerk HafenCity e.V. mit dem Titel 'Die HafenCity: Ein Quartier für alle Lebenslagen, Bürgerschaftliches Engagement - Service - Pflege' dargelegt und haben konkret Eingang in Grundstücks- und Wettbewerbsausschreibungen gefunden.

Für Familien mit Kindern, Jugendliche und junge Erwachsene stehen aus Sicht des Netzwerks neben familiengerechtem Wohnraum vor allem Bildungs- und Betreuungsangebote im Vordergrund, die zeitlich und räumlich gut zu erreichen sind. Für Fortbildung und Beratung von Erwachsenen (Elternschule, Beratungsangebote, Hebammen, Sozialberatung, Arbeitsberatung u.a.) sollte gesorgt sein sowie auch für Gelegenheiten zu Begegnung und Austausch mit anderen Familien.

Dass alle Menschen im Stadtteil schulische und außerschulische Angebote der Bildungslandschaft HafenCity wahrnehmen, nutzen und aktiv mitgestalten können, ist hierbei ein wichtiger Aspekt.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt bei der Wohnortwahl und der Identifikation mit dem Umfeld neben Vielfalt und Qualität der Angebote eine wesentliche Rolle.

Familien mit ganz kleinen Kindern benötigen vor allem verlässliche und flexible Bildungs- und Betreuungsangebote in guter Qualität, Tagespflegeangebote und darüber hinaus ergänzende Einrichtungen wie Eltern-Kind-Zentren, Beratung und Unterstützung bei frühen Hilfen sowie Sport- und Bewegungsangebote und eine verlässliche Infrastruktur der Gesundheitsversorgung.

Kleine Kinder und Grundschul Kinder mit ihren Familien benötigen und bevorzugen Angebote mit Wahlmöglichkeiten in Wohnortnähe ("kurze Beine- kurze Wege"),

kindersichere und kindgerechte Ausstattung der Einrichtungen, die sie benutzen sowie dezentrale Spielräume in der direkten Nachbarschaft. Schulkinder und Jugendliche wollen sich ihr soziales und räumliches Umfeld aktiv aneignen ("erobern") und benötigen dafür Sicherheit und klare Orientierung auf ihren Wegen zu Bildungsorten und sonstigen Anlaufstellen im Quartier. Sie brauchen vor allem Spielplätze und Grünflächen, die auch Freiräume darstellen, Treffpunkte für Freizeitaktivitäten, die möglichst altersgerecht und sicher zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sein müssen.

Insbesondere ältere Jugendliche brauchen Frei-Raum für sich, den sie selbstständig gestalten und nach Möglichkeit auch verwalten können sollen (Jugendhaus, Sportplatz, Freiflächen ohne Vorgaben).

Beratungsangebote wie z.B. bei Fragen zu Sucht oder Mobbing, Lebens- und Berufsorientierung oder zu psychosozialen Angeboten können sie darüber hinaus in ihrer Entwicklung zu Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein unterstützen. Weiterhin sollten sie ermutigt werden, Initiative zu entwickeln und an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Stadtteils aktiv demokratisch und selbstwirksam mitzuwirken. Die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen soll selbstverständlicher Bestandteil der Teilhabekultur im Stadtteil sein.

Junge Erwachsene, insbesondere auch die Studierenden der Hochschulen, benötigen im Einzugsbereich der Hochschulen geeigneten Wohnraum, Gestaltungsmöglichkeiten in ihrem Wohnumfeld sowie Angebote und Gelegenheiten zur Vernetzung mit dem Stadtteil.

Menschen mit Behinderung sollen an allen Strukturen, sowie Freizeit- und Beratungsangeboten im Stadtteil gleichermaßen teilhaben. Gerade für sie ist es von besonderer Bedeutung, dass Räume und Institutionen barrierefrei und sicher zugänglich sind.

Als eine Grundvoraussetzung für ein lebenswertes Wohnquartier für alle Bewohner sehen wir somit auch die "Barrierefreiheit" in jeglicher Hinsicht. Darunter verstehen wir nicht nur das Fehlen physischer Barrieren, barrierefrei geplanten Wohnraum sowie Arbeits- und Beschäftigungsangebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf, die diese wohnortnah benötigen. Darüber hinaus erfordert dies auch:

- Wohnraum, der für Menschen mit unterschiedlichen Einkommen finanzierbar ist, um die soziale Mischung der Bewohnerschaft zu gewährleisten
- Gute und sichere Erreichbarkeit von Geschäften und medizinischer Versorgung; Verfügbarkeit haushaltsnaher Dienstleistungen, Freizeit- und insbesondere Sportangebote verschiedener Art für alle Altersstufen
- Strukturen und Maßnahmen, die ein solidarisches Miteinander möglich machen und fördern und zu Gemeinschaft einladen.

3. Kooperationen - Aktueller Stand und Anknüpfungspunkte

Anknüpfungspunkte in Form von vorhandenen Orten, lebendigen Strukturen sowie aktuellen Kooperationen und Prozessen bestehen bereits an verschiedenen Stellen in der HafenCity, d.h. es kann und sollte auf bereits Bestehendes aufgebaut und Begonnenes wertgeschätzt werden. Dazu hier einige ausgewählte Bereiche und Akteure:

Netzwerk HafenCity e.V.

Seit 2009 ist das Netzwerk HafenCity der Akteur für die Förderung von Gemeinschaftsstrukturen und Nachbarschaft, ehrenamtlichem Engagement, Interessenvertretung und Mitgestaltung des Stadtteils.

Er schafft eine Plattform für den Austausch von inzwischen mehr als 130 Akteuren, die in unterschiedlicher Weise an der Entwicklung der HafenCity beteiligt sind: Bewohnerinnen und Bewohner, Beschäftigte, IG Gewerbe (Gastronomen, Einzelhändler, Vertreter von Unternehmen), HafenCity Hamburg GmbH, Bezirksamt Hamburg-Mitte sowie sozialen Institutionen, Kulturschaffende, usw. Der Verein unterstützt die ständige Entwicklung der HafenCity zu einem

- kommunikativen und sozialen
- historisch bewussten und zukunftsorientierten
- kulturell vielfältigen und integrativen
- ökologisch innovativen und nachhaltigen Stadtteil.

In der Entwicklung der Perspektiven für den Stadtteil, insbesondere des sozialen Zusammenhaltes aber auch der baulichen Entwicklung, hat sich das Netzwerk mit Initiativen und Impulsen profiliert. Beispiele dafür sind: Benennung von Verkehrsflächen, Konzept "HafenCity - Ein Quartier für alle Lebenslagen", Info-Blatt "Notrufe, Rat und Hilfe für Menschen in der HafenCity" oder auch die "Leitlinien zur Bewertung von Architektur in der HafenCity", um nur einige zu nennen.

Der Verein fördert die Verknüpfung der HafenCity mit anderen Hamburger Stadtteilen und sucht - insbesondere im Rahmen geeigneter Projekte an den jeweiligen räumlichen Nahtstellen - den Kontakt zu Ansprechpartnern und Gremien der umliegenden Stadtteile. Er trägt dazu bei, die HafenCity als Stadtteil am Hafen mit Offenheit nach innen und - im Austausch mit den benachbarten Stadtteilen - nach außen zu positionieren.

HafenCity Hamburg GmbH

Die HCH hat in dem bisherigen Prozess der Entwicklung des Stadtteils ihrem eigenen Ansatz entsprechend eine weitgehende Beteiligung des Netzwerk HafenCity e.V. und der ansässigen Akteure angestrebt und realisiert.

Umgesetzte und anknüpfungsfähige Beispiele hierfür sind: eine Kooperation mit dem Elternrat der Katharinenschule für eine temporäre Grünfläche, die Einrichtung eines Parcours für Skateboarder und BMX Fahrer in Kooperation mit Skateboard e. V. (Beschilderung auf Plätzen u. Begehungen, Anlage am Cruise Center) oder die Initiierung eines Kinderbeirats, der bereits in verschiedene Entwicklungen

einbezogen und u.a. an Planungen und Gestaltung für den Grasbrookpark (2011/13) und den Lohsepark (2012) beteiligt war.

Mit dem Netzwerk HafenCity e.V. arbeitet die HafenCity Hamburg GmbH in einem vertrauensvollen und partnerschaftlichen Dialog zusammen. Diese bisher schon gute Kooperation in Bezug auf die gestaltende Rolle des Vereins im Stadtteil ist weiter zu entwickeln und zu verstetigen.

Ökumenisches Forum HafenCity

Das Ökumenische Forum HafenCity hat sich seit 2002 in der HafenCity und seit 2012 in den aktuellen Räumlichkeiten mit der Kapelle, dem bio-fairen Café, der generationenübergreifenden Hausgemeinschaft, der internationalen Wohngemeinschaft junger Menschen, einem Urban Gardening Projekt und jeweils korrespondierenden Veranstaltungen, z.T. in Kooperation mit weiteren Partnern zu einem Ort entwickelt, an dem die Themen Spiritualität, Zukunftsfähigkeit, nachhaltiger Lebensstil und globale Gerechtigkeit gelebt werden.

Hauptkirche St. Katharinen

Die Gemeinde St. Katharinen ist durch die Katharinenkita vielfältig in den Stadtteil verwoben, natürlich durch die Kinder aus den Familien der HafenCity, aber auch durch Singpatinnen und -paten sowie durch die Kinder- und Jugendkantorei. Zusammen mit HafenCity-Familien ist ein Angebot für Straßenfußball für Kinder entstanden. Dies mündete zuletzt in eine Initiative zur Einrichtung eines Bolzplatzes im Bereich des künftigen Lohseparks.

Die Hauptkirche St. Katharinen ist darüber hinaus ein Ort der Stille, vielfältiger Veranstaltungen, für Kultur und Vernetzung in die HafenCity und die Innenstadt hinein.

Gemeinschaftshäuser HafenCity

Im Masterplan 2010 sind drei Gemeinschaftshäuser in der HafenCity vorgesehen. Da diese Teil eines Gesamtkonzepts für ein "Quartiermanagement HafenCity" werden sollen, das von der HCH bereits 2013 angekündigt und vorgestellt wurde, steht hier eine entsprechende Entscheidung und zeitnahe Umsetzung durch die HCH dringend an. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass neben den gebauten Räumen auch ein Teil des Betriebes und vor allem die hauptamtliche Organisation und Entwicklung hierüber sichergestellt werden soll. Das Netzwerk HafenCity hat hierzu ebenfalls im September 2014 Konzeptionsleitlinien und Entwürfe für Standortprofile erarbeitet und in den anstehenden Planungsprozess eingebracht.

Familien- und Bildungszentrum Baakenhafen, Phase Null

Im Quartier Baakenhafen entsteht ab 2015 ein Familien- und Bildungszentrum, das neben einer Kindertagesstätte und einer zweiten Grundschule auch familienbezogene Beratungsangebote und eine gemeinsame Produktionsküche beherbergen wird. In den Prozess der sog. "Phase Null" haben Mitglieder aus dem Netzwerk und Bewohner bereits wesentliche Impulse eingebracht. Ziel und Anliegen des Netzwerk HafenCity e.V. ist, dass diese Beteiligungskultur bei der Fortschreibung des Prozesses mit dem Kita-Träger und künftig auch bei anderen

Verfahren (Gemeinschaftshäuser, weiterführende Schule, soziokulturelle Einrichtungen, öffentliche Flächen, Verkehrsplanung usw.) vorgehesehen ist.

Kinderbetreuungsangebote

Mit dem Aufbau weiterer Kindertagesstätten wird die Versorgung mit Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten in den nächsten Jahren deutlich ausgeweitet. Zur bestehenden Kita am Dalmannkai kommen ab Sommer 2015 zwei bis drei Einrichtungen am Lohsepark (Baufelder 70/71) sowie eine weitere Kita ab 2016 am Grasbrookpark (Baufeld 33) hinzu.

Neben verlässlicher Kindertagesbetreuung bieten die Häuser jeweils eigenständige Profile an, so dass in der HafenCity eine bunte und vielfältige Betreuungslandschaft entsteht. Diese Profile beinhalten Schwerpunktsetzungen auf konfessioneller Gebundenheit, unternehmensbezogenem Belegplatzsystem, Beratungsleistungen, Bilingualität, Inklusion und sozialräumlicher Netzwerkarbeit oder Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Ziel ist, neben dem Ausbau der Vielfalt an Angeboten auch die institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zu vernetzen und eine Kooperation untereinander wie auch mit weiteren Akteuren zu fördern.

Parks

Grasbrookpark und Sandtorpark existieren bereits mit unterschiedlichen Angeboten, ersterer mit einem Schwerpunkt auf Sport- und Bewegungsangeboten für Menschen jeden Alters.

Der Lohsepark wird eine größere Park- und Promenadenfläche darstellen, auf der freie Spiele sowie die Umsetzung nachbarschaftlicher Projekte wie Gärtnern/ Urban Gardening möglich werden.

Der Park Entenwerder als naturnahe Erholungsfläche ist spätestens seit der neuen Erschließung durch direkte Radwegeverbindungen (Sommer 2014) auch für Bewohnerinnen und Bewohner von HafenCity und Innenstadt deutlich besser zugänglich und bietet weiteres Potenzial.

Auf diesen bereits bestehenden Rahmenbedingungen, Kooperationen und Aktivitäten sollen weitere Projekte aufbauen, die den Stadtteil als Ganzes im Blick haben und sich auch als Zusammenarbeit in Bereichen vorstellen lassen, die nicht auf den ersten Blick miteinander in Verbindung gebracht werden. Beispiele hierfür sind:

- Hotellerie/Restaurants/ Gastronomie: Kochkurse und Ernährungsberatung für Bildungseinrichtungen
- Ärzte und Gesundheitsdienstleister, Hochschulen: Bildungs-, Kultur- und Sportangebote; Beratungsangebote
- Kreativunternehmen und Veranstalter mit Bürgerinnen und Bürgern: Musik und Kunst im öffentlichen Raum, Kursangebote
- Existenzgründer, Gastronomie und Tourismusbranche: Gemeinschaftsprojekte, z.B. nach dem Modell "Unperfekthaus" in Essen (<http://www.unperfekthaus.de>)

- Kooperationen Hochschulen - Stadtteil: Projekte im Bereich Forschung, Betreuungsangebote für studierende Eltern, Studentenjobs Förderung von Stadtteilprojekten durch Firmen (Patenschaften)

4. Welche Angebote und Initiativen stellen wir uns vor? Freiräume, Gestaltungsräume und geschützte Räume

In einem so dicht bebauten und umfassend durchgeplanten Stadtteil wie der HafenCity ist es wichtig, dass kleine und große Bewohner und Bewohnerinnen Orte haben, an denen sie sich bewegen und entfalten und damit verorten können. Der Netzwerk HafenCity e.V. formuliert aufgrund der Wahrnehmungen und Informationen seiner Mitglieder immer wieder Bedarfe und entwickelt Lösungskonzepte, die er regelmäßig in die Planungsprozesse einbringt.

Neben der gezielten Förderung von Strukturen und Kooperationen auf allen Ebenen sieht das Netzwerk HafenCity daher eine vorrangige Aufgabe in der Entwicklung und Realisierung von unterschiedlichen Kategorien von gebauten und "ideellen" Räumen. Ein Nachbarschaftskontor (Freiwilligenagentur) an einem eigenständigen Ort, das der Gewinnung und Unterstützung von Freiwilligen und deren verschiedensten Aktivitäten dient, ist ein Vorschlag, den das Netzwerk HafenCity zur Verknüpfung dieser Prozesse macht: eine verlässliche Anlaufstelle, an der Ideen werden gehört, gesammelt, weiter verfolgt und professionell begleitet werden. Motivation zu Engagement wird gefördert und wertgeschätzt in dem sie unkompliziert mit Bedarfen und Möglichkeitsräumen verbunden wird.

Welche Frei-Räume, Gestaltungs(Spiel)Räume und geschützten Räume hält das Netzwerk HafenCity darüber hinaus für notwendig? Beratungen verschiedener Menschen und Gremien im Stadtteil haben immer wieder ähnliche und vor allem grundsätzlich für alle Altersgruppen vorteilhafte Anregungen hervorgebracht: vom vielfach genannten Bolzplatz und einem Bauspielplatz, öffentlichen (und gestaltbaren), zum Teil wettergeschützten Spiel- und Aufenthaltsflächen bis zu naturnahen Frei- und Erholungsflächen (ggf. mit Tieren!). Zentraler Bestandteil sind Orte für Bewegung, die dezentral über den Stadtteil verteilt sein müssen: Boulebahnen, Kletterwand, Skateanlage und vor allem ein Schwimmbad sind oft genannte Beispiele. Eine weitere Kategorie beschreibt im weitesten Sinn Orte der Begegnungskultur: Raum für Kultur im und aus dem Stadtteil, Orte (und Plätze!) für Musik zum Mitmachen, Kunst im öffentlichen Raum sowie Gemeinschaftsgärten ("Urban Gardening") und öffentliche Grillstellen. Auch eine Versorgung mit WLAN-Hotspots sowie ein öffentlicher Lesesaal mit frei verfügbarer Tagespresse werden genannt. Ein weiteres Merkmal taucht ebenfalls auffallend häufig auf: Orte mit besonderem Anspruch an den Schutz der Nutzer; z.B. Orte wie Eltern-Kind-Treffs, Wickelplätze, auch deutlich mehr öffentliche Toiletten sowie Orte für den "unbeobachteten" Aufenthalt von Jugendlichen oder solche mit kultursensiblen, niedrigschwelligen Angeboten.

Allen Orten gemein bleibt die Notwendigkeit für eine hohe Qualität der Gestaltbarkeit und der Möglichkeiten zur Aneignung.

5. Ausblick

Das Netzwerk HafenCity hat als Plattform die Beteiligung von vielen Bewohner-Innen an der Planung und Weiterentwicklung der HafenCity ermöglicht und wird diese wirksame Teilhabe auch zukünftig im wachsenden Stadtteil weiterentwickeln. Neue Akteure sind ausdrücklich willkommen, sich jederzeit in diese Prozesse einzubringen. Die bei den Planungen und Umsetzungen für verschiedene Projekte gemachten Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass das Netzwerk HafenCity die vorhandenen Potenziale im Stadtteil bündelt, ein verlässlicher Partner ist und nachhaltig für die Stadtteilentwicklung Verantwortung übernimmt. Das Netzwerk HafenCity handelt dabei nicht nur auf lokaler Ebene, sondern bezieht sich ausdrücklich auch auf übergreifende Themen und Programme in der Stadt, wie z.B. "Wohnen in der Stadt" (u.a. Innenstadtkonzept 2014), "Hamburg mal fair", "Hamburg lernt Nachhaltigkeit" oder auch die "Engagementstrategie 2020". Hier erhofft sich das Netzwerk einen wachsenden Beitrag und soziale Kompetenz aus den zwischenmenschlichen Beziehungen in den Quartieren, die durch entsprechende Infrastruktur gezielt gefördert werden sollen (so z.B durch die Gemeinschaftshäuser - s. dazu das Arbeitspapier des Netzwerk HafenCity e.V. ‚Raum für Alle: Gemeinschaftshäuser für die HafenCity/ Drei Sozialräume – Drei Gemeinschaftshäuser – Drei Profile‘).

Aus der Perspektive des Netzwerk HafenCity ist es notwendig, dass der Verein für die weitere Entwicklung und dabei insbesondere die Planung der sozialen Aspekte der HafenCity ein klares Mandat hat und dieses auch von Bezirk und HCH GmbH anerkannt wird. Vor allem durch eine solche enge Zusammenarbeit können Wünsche und Bedarfe der im Stadtteil ansässigen Akteure und Gruppen weiterhin verlässlich eingebracht werden. Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen, zentrale Aspekte dabei sind:

- Klare Kommunikationsstruktur zwischen Netzwerk HafenCity e.V. sowie HCH GmbH und Bezirk Hamburg-Mitte
- Verstetigte Einbeziehung des Netzwerk HafenCity e.V. zu sinnvollen und festgelegten Zeitpunkten in den einzelnen Entwicklungsprozessen (z.B. vor Wettbewerbsauslobungen, zu festen Terminen vor Ausschreibungen u.a.)
- Konkrete Verankerung der Arbeitsergebnisse aus dem Netzwerk in den Ausschreibungstexten, ggfs. Begründung, wenn dies nicht erfolgt
- Frühzeitige Klärung der Zuständigkeiten vor Widmungen an den Bezirk (neuer Ansprechpartner darf nicht bedeuten: neuer Prozess!)